

Nachrichtenblatt

der Deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Das Nachrichtenblatt erscheint in vierteljährigen Heften.

Bezugspreis: Mk. 7.50.

Frei durch die Post und Buchhandlungen im In- und Ausland.

Preis der einspaltigen 95 mm breiten Anzeigenzeile 25 Pfg.

Beilagen Mk. 4.— für die Gesamtauflage.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen, Zahlungen, Mitteilungen, Beitrittserklärungen, Anzeigenaufträge u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge siehe Anzeige auf dem Umschlag.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Vincenz Gredler †.

Nachruf von Dr. Richard Schröder (München).

Am 4. Mai d. Js. starb zu Bozen der Nestor der tirolischen Naturforscher, P. Vincenz Gredler, im 90. Jahre seines Lebens. Die Leser dieser Zeitschrift kennen ihn alle, war doch der grösste Teil seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit den Konchylien gewidmet. Von seinem Hauptwerk „Tirols Land- und Süsswasser-Conchylien“ erschien der erste Teil 1856, der zweite folgte 1859: trotzdem ist es nicht veraltet, sondern

bildet mit den „Nachträgen“ und „Nachlesen“ von 1856, 1860, 1869, 1872, 1879 und mit den beiden „Verzeichnissen der Konchylien von Tirol und Vorarlberg“ von 1879 und 1894 noch heute die unentbehrliche Grundlage für die ostalpine Konchylienforschung, gewiss ein glänzendes Zeugnis für den umfassenden Sammeleifer und für die klare Darstellungsart des Verfassers. Dabei konnte er sich nur auf wenige Vorarbeiten stützen, die sich, abgesehen von der Lokalfauna „Delle conchiglie terr. dei dintorni d' Innsbruck“, welche Pellegrine Strobel 1844 veröffentlicht hatte, nur auf die südlichsten Gebietsteile bezogen. In Betracht kommen wohl nur die „Notizie malacostatiche sul Trentino“ von P. Strobel (auch als „Malacologia Trentina“ 1851 - 1852 erschienen); ferner handschriftliche Reiseskizzen der Gebrüder P. und Giuseppe Strobel (1847—1849); ferner die „Molluschi terr. d. Valle di Non“ von G. de Betta (1852); endlich der „Catalogo dei Moll. terr. e fluv. della Provincia Bresciana“ von Battista Spinelli (1851, 2. Aufl. 1856). Ohne diesen gleichfalls noch heute lesenswerten Schriften zu nahe zu treten, darf füglich behauptet werden, dass Gredlers Werk sie alle durch Umfang und Inhalt weit überflügelt hat. Zu Statten kam ihm dabei sein intensives Studium grosser deutschen Werke von Martini-Chemnitz, von Rossmäessler und von Adolf Schmidt, wenn diese sich auch nicht speziell auf Tirol bezogen.

Ausser seinem Hauptwerke hat Gredler zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete der Konchyliologie veröffentlicht. Es seien nur kurz erwähnt das Gymnasialprogramm Bozen 1853 (über Pupa und Pomatias); die Innsbrucker Zeitschrift Ferdinandeum 1890 (Sammlungen in Kartitsch); dieselbe 1902 (Sammlungen in Val Lagarina); die Verhandlungen des Zoologisch-botanischen Vereins in Wien 1856 (Fauna von Lankowitz in Steiermark); die Carinthia 1902 (Fauna von Förderan in Kärnten). Welche Arbeit er aber in den

„Jahrbüchern der Deutschen malakozoologischen Gesellschaft“ geleistet hat, ist geradezu erstaunlich. Finden sich doch allein in letzterem in den Jahrgängen 1872, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1882, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1905 Aufsätze von ihm, die teils Sammelausflüge beschreiben (Vallarsa, Ampezzo, Val Vestino, Val di Sella, Sette commune etc.), teils als „Kritische Fragmente“ einzelne Gruppen und Arten scharfsinnig untersuchen, teils fernegelegene Gebiete behandeln. Zu letzteren gehören, abgesehen von Arbeiten über Zentralafrika, Borneo, und Sumatra, die grundlegenden und bahnbrechenden Studien Gredlers über die Konchylienfauna von China, zu denen die Franziskanermissionare ihm das Material lieferten. Aus diesem Gebiete hat er in 17 Abhandlungen etwa 100 neue Arten und zahlreiche Varietäten beschrieben und benannt. Aber auch die Tiroler Fauna verdankt ihm die grösste Bereicherung; es seien aus der grossen Zahl nur die folgenden Formen herausgegriffen: *Campylaea Tiesenhauseni* Grdlr, *Pupa excessiva* Grdlr, *Pupa Spinellii* Grdlr, *Pupa madida* Grdlr, *Pupa Eggeri* Grdlr, *Pupa Strobeli* Grdlr, *Pupa claustralis* Grdlr, *Vertigo leontina* Grdlr, *Vertigo Genesii* Grdlr, *Delima Balsamoi* Strobel var. *Ampolae* Grdlr und var. *Lorinae* Grdlr und var. *Inolae* Grdlr und subsp. *Tiesenhauseni* Grdlr und subsp. *Tombeana* Grdlr, *Delima Letochana* Grdlr, *Pirostoma densestriata* Rossm. var. *costulata* Grdlr, *Planorbis laciniosus* Grdlr, *Pomatias Philippianus* Grdlr, *Anodonta Tiesenhauseni* Grdlr. Wie hieraus ersichtlich, hat er besonders die Kenntnis der Tiroler Pupa-Arten wesentlich erweitert.

Es konnte nicht ausbleiben, dass auch ihm zu Ehren neue Formen benannt wurden. So gibt es, um nur Tiroler Konchylien zu erwähnen, eine *Caecilianella Gredleri* Küster, *Modicella avenacea* var. *Gredleriana* Clessin, *Sphyradium*

Gredleri Clessin, Delima Letochana var. Gredleriana Westerlund, Coretus corneus var. Gredleri Clessin, Gyraulus Gredleri Bielz, Pomatias Gredleri Westerlund, Unio Gredleri Drouët u. a. m.

Ausser mit den Konchylien hat sich aber Gredler auch mit anderen Tierklassen eingehend beschäftigt, doch muss ich mich an dieser Stelle darauf beschränken, nur seine wichtigsten Arbeiten herauszuheben.

Vor allem ist zu nennen sein Werk: „Die Käfer von Tirol“ (Bozen 1863, 1866), zu dem er 6 Nachträge in den Jahren 1868, 1870, 1873, 1876, 1878 und 1882 herausgab. Ausserdem hat er die Käferfauna von Passeier (1854, 1857), des Möll- und Gailtales in Kärnthen (1867), Beiträge zur Käferfauna von Zentralafrika (1877) und von Oberägypten (1881) und mehrere andere koleopterologische Schriften verfasst. Auf das Verhältnis der recenten Alpenkäfer zur Eiszeit hat er als einer der ersten hingewiesen.

Die Fauna der Ameisen Tirols (und ihre Lebensweise) hat er in den Jahren 1858, 1859, 1874, 1903 geschrieben, diejenige der Dipteren Tirols 1861, die der Hemipteren Tirols 1870.

Eine Fauna der tirolischen Reptilien und Amphibien hat er 1872 veröffentlicht, Nachträge dazu 1875 und 1882.

Alle diese Werke werden von den Autoritäten als grundlegend und mustergültig noch heute anerkannt.

Auch über Säugetiere (Fuchs, Igel, Feldmaus u. a.), über Vögel (Wendehals, Spottvogel, Turmschwalben, Ente, Rotkehlchen etc.), über die auf der Weinrebe, dem Feigenbaum, der Kastanie, lebende Tiere, über landwirtschaftliche Schädlinge, besonders Schmetterlinge, über Monstrositäten, Verfärbungen etc, hat er zahlreiche Abhandlungen verfasst.

Dazu kommen Aufsätze botanischen Inhalts (z. B. über Kartoffelbau, Wallnussbaum u. a.) und sehr wertvolle mineralogisch-geologische Schriften, von denen nur der „Urgletscher des Eggentales“ (1868), der „Seiseralpenglischer“ (1873), die „geologische-Studie aus dem Etschlande“ (1893), die „Porphyre von Bozen“ (1895) hier erwähnt sein mögen.

Im Ganzen dürfte Gredler etwa 200 Schriften naturwissenschaftlichen Inhalt verfasst haben. Hierzu treten noch weit über 100 Schriften vermischten, zum Teil belletristischen Inhalts; hier möchte ich nur auf die „Ethischen Naturbilder“ als auf eine frische Quelle geistvoller und gemütlicher Anregungen hinweisen. Wenig bekannt dürfte sein, dass er auch ein nicht übler Maler war und wertvolle Radierungen und Genrebilder hinterlassen hat.

Wenn man diese gewaltige Summe von Arbeit überschaut, möchte man glauben, dass auch ein 90jähriges Leben nur dann dazu ausreicht, wenn dem Arbeiter nicht noch ausserdem die Last eines schweren Berufes auferlegt ist. Ein Ueberblick über das Leben Gredlers lehrt uns anderes.

Als zehnter unter 14 Geschwistern wurde Gredler am 30. September 1823 zu Telfs im Inntal geboren und auf den Namen Ignaz getauft. Da er schon als Knabe hervorragend begabt erschien, wurde er 1835 auf das Gymnasium in Bozen gebracht, an dem ein älterer Bruder als Professor lehrte. Dieser war Franziskanermönch und führte als solcher den Namen Vincenz Maria. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat Gredler 1841 in Salzburg gleichfalls in den Orden des hl. Franziskus ein und erhielt nun den Namen seines inzwischen verstorbenen Bruders Vincenz Maria. Am 11. Oktober 1846 zum Priester gewählt wurde er 1848

zunächst an das Gymnasium zu Hall in Tirol und bald darauf an das Gymnasium in Bozen als Lehrer berufen, und zwar für Naturgeschichte, die ihn besonders anzog und damals nach manchen Kämpfen in den Lehrplan der österreichischen Gymnasien aufgenommen wurde. Hier verfasste er 1851 die berühmt gewordene Programmabhandlung: „Ueber die naturwissenschaftlichen Zustände Tirols“. 1852 bestand er an der Universität zu Innsbruck mit Auszeichnung die Staatsprüfung für Naturgeschichte und deutsche Sprache. Er entfaltete nun eine anregende Lehrtätigkeit, durchforschte mit seinen Schülern zunächst die nähere, sodann die weitere Umgegend Bozens; endlich gab es kaum noch Landschaften in Tirol, die er nicht sammelnd durchwandert hätte. Als in den 70er Jahren die Staatsregierung das Bozener Gymnasium mit weltlichen Lehrkräften besetzte, wurde Pater Vincenz aufgefordert, seine Lehrstelle zu behalten. Er lehnte aber ab, und nun gründeten die Franziskaner ein Privatgymnasium, dessen Leitung sie ihm übertrugen. Es ist hauptsächlich seiner Energie und seinem unermüdlichen Fleiss zuzuschreiben, dass diese Anstalt sich so glänzend entwickelte, dass ihr 1887 das Oeffentlichkeitsrecht verliehen wurde und das alte Staatsgymnasium wegen Schülermangels eingehen musste. Ueberaus schwer lastete in jener Zeit das Amt auf ihm, da er 15 Jahre lang im Wettstreit mit dem Staatsgymnasium unter den schwierigsten Verhältnissen zur Stadtverwaltung, zum Landeschulrat, zum Ministerium, ja auch zur Kurie in Trient stand! Im Ganzen ist er am Gymnasium 53 Jahre lang tätig gewesen, darunter 26 Jahre als Direktor. Mehr als 8000 Schüler hat er unterrichtet, viele von ihnen haben, durch seine Anleitung begeistert, das Studium der Naturwissenschaften erwählt und mit Erfolg betrieben, alle aber hingen mit grösster Verehrung an ihrem Lehrer, wie ich oft erfahren konnte, wenn der

Umstand, dass ich mich seiner Freundschaft erfreuen durfte, mir zum wirksamsten Empfehlungsbrief in Tirol diene.

Von seinen Sammlungen hat er einen Teil an das Ferdinandeum in Innsbruck abgegeben, der grösste Teil aber befindet sich im Bozener Gymnasium, wo er in einem riesigen Saal und 3 grossen Zimmern, sowie in 2 Zimmern im Franziskanerkloster untergebracht ist.

Pater Vincenz war eine stattliche Erscheinung, die auch in schlichter Mönchshabit sogleich jederman imponierte. Ein Tiroler von echtem Schrot und Korn war er nicht ohne Weiteres zugänglich, ernsten Wesens, aber zugleich humorvoll, in seiner Redeweise oft derb. Ergänzt er doch selbst einmal den Börnischen Ausspruch: „Das Herz eines echten Mannes ist nie ohne Knochen“ durch den Zusatz: Wiewiel weniger das eines Tirolers.“ Aber er besass ein goldenes Herz, und wem er es einmal erschlossen hatte, der konnte dauernd sich seiner treuen Freundschaft erfreuen. Wie rührend war es, dass er, seit 1907 durch schmerzhaftes Gicht rechtsseitig zum Teil gelähmt, mit 2 langsam angelehrten Fingern seine Briefe schrieb. Ja, noch im Jahre 1910 hat er mit zitternder Linken eine Sammlung chinesischer Konchylien verpackt, um mir eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und sich dabei noch entschuldigt, dass er nur grössere Sachen schicke, da er „das Kleinzeug nicht mehr fassen könne“. Als ich ihn am 15. März 1911 zum letzten Male in seiner Klosterzelle besuchte, war er geistig noch vollkommen frisch. Auch in der letzten Karte, die er mir am 19. März 1912 schrieb, teilte er noch mit, dass er sich gegenwärtig mit der Korrektur dreier Druckschriften befasse („Symbolische Naturbilder“, 8. Zenturie; — „Schwanen-Rufe“, circa 400 gereimte Epigramme; — „Erzählungen aus meinem Leben“). Aber die Gicht plagte ihn arg, dass er „sehnlichst den säumigen Tod erwartete“ und klagte: „Kanns nicht ersterben!“ Bald darauf zog sich

der ehrwürdige Greis bei einem Ohnmachtsanfall eine geringe Verletzung zu, deren Folge er am 4. Mai erlag. Einer seiner Schüler, der zu seinem Begräbnis gereist war, schrieb mir: „Grossartig feierlich begleitete ihn die Bevölkerung Bozens zur letzten Ruhestätte; von weit und nahe waren seine zahlreichen Schüler und Freunde herbeigeeilt, um ihrem geliebten ehemaligen Lehrer die letzte Ehre zu erweisen. Hoch und nieder waren vertreten; Bozen hat gezeigt, wie es den selten begabten Mann im einfachen Mönchskleid geschätzt und verehrt hat.“

Im Friedhof des Franziskanerklosters zu Hall i. Tirol, wo auch der als Konchyliologe uns bekannte Naturforscher Pater Julius Gremblich ruht, steht, von einem Franziskaner Bildhauer in Stein gemeisselt, ein Denkmal des Verewigten: wie er arbeitsmüde mit Wanderstab und Reisetasche vom hl. Franziskus an der Himmelpforte zum Eintritt in den Raum der Seligkeit erwartet wird. In den Herzen seiner Freunde aber, wie in den Annalen der Wissenschaft, hat er als Mensch und als Forscher sich selber ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Am 11. Juli 1912 starb in Innichen, im Alter von 59 Jahren, der geistliche Rat

Kanonikus Leonard Wiedemayr;

er wurde beim Messelesen von einem Schlaganfall getroffen. W. beschäftigte sich vorwiegend mit der Fauna seiner engeren Heimat und ist bekannt als Entdecker mehrerer für Tirol neuer Schnecken. Auch für Mineralogie und Geschichte zeigte er lebhaftes Interesse; als Frucht seiner historischen Studien erschien 1908 eine zweibändige „Geschichte des Marktes Innichen“.